Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 58 (1979)
Heft: 3

Buchbesprechung: Literatur
Autor: Lienhard, Richard / Brügel, J.W. / E.W.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Literatur

Joseph Goebbels' Tagebücher 1945
Die letzten Aufzeichnungen. Einführung Rolf Hochhuth. Hoffman und Campe Verlag. Fr. 42.40.

Goebbels zählt zweifellos zu den ungewöhnlichsten Gestalten des Dritten Reiches. In diesem Mann vereinigten sich aussergewöhnliche Intelligenz, hervorragendes Rednertalent und vor allem ein geschärfter Sinn für alles Demagogische. Der bekannte kommunistische Schriftsteller Ernst *Fischer* berichtet in seinen «Erinnerungen», wie er Goebbels im Sportpalast Berlin erlebte, längst bevor Hitler an die Macht gelangte. «Goebbels ist ungewöhnlich intelligent, ein Redner von Rang. Er weiss, was vorgeht, nicht nur äusserlich, sondern unter der Haut, in den Massen, im sozialen Blutkreislauf.»

Nach den «Memoiren» von Albert Speer zu schliessen, wäre Goebbels 1945 auch bereit gewesen, sich der kommunistischen Ideologie zu verschreiben. Bei der Auswahl der Mittel auf dem Weg zur Macht war er denn auch nie zimperlich gewesen. Berühmt ist sein Ausspruch geworden: Man muss immer so lügen, dass die Mitwelt zur Auffassung gelangt, so lügen könne man ja gar nicht.

Verwundert es da, dass dieser Demagoge die Nachwelt heute noch zu faszinieren vermag? Diese Faszination hat auch Linkskreise erfasst. Gewisse Formulierungen Goebbels haben denn auch bereits in gewissen Linksblättern Eingang gefunden. So veröffentlichte «das konzept» am 17. Januar 1978 einen Leitartikel: «Wollt ihr die totale Polizei?» (Offensichtliche Anlehnung an das Goebbels-Wort: «Wollt ihr den totalen Krieg».) Solche Beispiele liessen sich – leider – noch vermehren.

Rolf Hochhuth hat für dieses Buch ein ausführliches und hervorragendes Vorwort verfasst. Was er am Schluss ausführte, verdient auch hier festgehalten zu werden; denn wer immer auch dieses Buch bespricht, besser als Hochhuth könnte er es wohl nicht formulieren: «Dieses Tagebuch, eine Quelle allerersten Ranges natürlich nur deshalb, weil Goebbels es *nicht* zur Veröffentlichung bestimmt, sondern nur als Materialsammlung für sich selber, den späteren Geschichte-Schreiber, gedacht hatte – dieses Tagebuch liest sich wie der negative Kommentar zu den ältesten Parabeln der Weltliteratur, zur Herodot, zum Alten Testament, zu den griechischen Tragikern. Denn alle Mahnrufe an den Menschen, die zuerst in diesen ewigen Gesetzbüchern der Gesittung ausgesprochen werden: dass der Herr mit Blindheit schlage, wen er verderben wolle; dass niemand sich vor dem Tode glücklich preisen dürfe; dass schon der Tag deines Sieges ‚dein Ende zeugt' (König Ödipus) – sie alle werden von Joseph Goebbels in seinem Journal, speziell jeweils am Vorabend der Überfälle auf Skandinavien, auf Jugoslawien und auf Russland, in einer derart hohnlachend dummen, Gott und Mensch verachtenden Weise in den Wind geschlagen

mit beinahe jeder einzelnen Eintragung, dass die entsetzliche Todesstunde des Verfassers mit seinen unschuldigen sechs Kindern einen fast religiös stimmt. So furchtbar folgerichtig ist sie.» *Richard Lienhard*

Aus dem Alltag des Stalinismus

Trotz der grossen Zahl von Veröffentlichungen über den «Prager Frühling» 1968 hag das umfangreiche Buch von Zdenek Mlynar («Nachtfrost. Erfahrungen auf dem Weg vom realen zum menschlichen Sozialismus», Europäische Verlagsanstalt, Köln 1978, Preis DM 34) ziemliche Aufmerksamkeit erregt – hauptsächlich wegen der Rückhaltlosigkeit, mit der der jetzt in Wien lebende Verfasser seine frühere Tätigkeit im kommunistischen Apparat beschreibt, und wegen der Schilderung seiner Erlebnisse in Prag und Moskau während und unmittelbar nach der Besetzung des Landes. Aber es scheint uns, dass noch auf ein anderes Moment in Mlynars Buch hinzuweisen wäre, nämlich auf seine Beschreibung des Alltags im Stalinismus. Der Autor (geb. 1930) ist Jurist und wurde Anfang der fünfziger Jahre einer neuen Abteilung der Staatsanwaltschaft zugeteilt, die als angebliche Beschwerdestelle für Bürger die Öffentlichkeit täuschen sollte. Gleichzeitig wurde aber «für meinen Bereich verbindlich vorgeschrieben, dass gewisse Beschwerden von Bürgern betreffend bestimmte Fälle von Zwangsvollstreckung, Eigentumskonfiskation, Massnahmen gegen ‚Kulaken' beim Einzug ihrer Felder und Besitztümer unter anderem überhaupt nicht sachlich geprüft, sondern als unbegründet zurückgewiesen werden sollten. Hunderte von Akten wurden so mit einem einzigen Satz erledigt. . .»

Damals wurden in tschechoslowakischen Städten ungezählten Menschen die Wohnung «im öffentlichen Interesse» brutal konfisziert; man schob sie in verfallene Häuser in Grenzdörfern ab. Als angeblichen «Klassenfeinden» wurden anderen ungezählten Menschen Wochenendhäuser und Villen gewaltsam abgenommen, aber die Opfer waren keine «kapitalistischen Ausbeuter», sondern Ärzte, Rechtsanwälte oder Angestellte. Enteignet wurde nicht zugunsten irgendwelcher früher benachteiligter Elemente, sondern Nutzniesser dieser Gewaltakte waren ausschliesslich Mitarbeiter des Parteiapparats und andere Stützen des Regimes. Die ganze Aktion richtete sich nicht nach irgendeiner «Klassenzugehörigkeit» der Opfer, sondern die Auswahl richtete sich einzig und allein nach der Qualität der Wohnungen. Wenn man in Mlynars Buch liest, wie rücksichtslos hier auf menschlichen Schicksalen herumgetrampelt wurde, erkennt man erst richtig, was für ein Glück es für den Menschen ist, in einem Rechtsstaat leben zu können. J. W. B.

Eine neue Geschichte der Internationale

Karl-Ludwig Günsche und Klaus Lantermann, Kleine Geschichte der Sozialistischen Internationale, Verlag Neue Gesellschaft, Bonn 1977, 214 S. Preis DM 12.–

Es spricht für die Solidität der grossen von Julius Braunthal geschriebenen dreibändigen «Geschichte der Internationale», dass mit ihrer Hilfe und aufgebaut auf sie, aber doch als selbständiges Werk, jetzt zwei Bonner Journalisten – Karl-Ludwig Günsche und Klaus Lantermann – eine «Kleine Geschichte» der Internationale vorlegen konnten. Willy Brandt, der Präsident der Sozialistischen Internationale, hat das Vorwort beigesteuert, in dem er die Internationale nüchtern definiert als «eine Arbeitsgemeinschaft souveräner Parteien, die von einer Summe gemeinsamer Grundüberzeugungen ausgehen». Die beiden Verfasser geben ein anschauliches Bild vom Wesen, Werden und Vergehen der Ersten, der Zweiten Internationale und der Sozialistischen Arbeiter-Internationale der Jahre 1923 bis 1940, der Bemühungen um Aufrechterhaltung eines Mindestmasses an internationaler Zusammenarbeit während des Krieges sowie der schliesslich durch die Gründung der «Sozialistischen Internationale» 1951 gekrönten Bestrebungen zur internationalen Zusammenfassung der Kräfte des demokratischen Sozialismus. Die Schilderung der Tätigkeit der SI, der Probleme, mit denen sie zu ringen hatte, und der nicht immer erfolgreichen Versuche, Bundesgenossen des demokratischen Sozialismus in der Dritten Welt zu gewinnen, reicht bis zum Genfer Kongress im November 1976. Kleinere Missverständnisse, die den Verfassern unterlaufen sind – so sagen sie zum Beispiel zu Unrecht der Labour Party der Vorkriegszeit Befürwortung von Konzessionen an die Diktatoren und ebenso irrtümlich den Ruf nach Aufrüstung nach –, mindern kaum den Wert eines sehr nützlichen Handbuches. Besonders wertvoll ist der dokumentarische Anhang, der manche schwer zugängliche Dinge aus der mehr als hundertjährigen Geschichte der internationalen sozialistischen Zusammenarbeit reproduziert. So, erfährt man aus der hier wiedergegebenen Rede von Willy Brandt nach seiner Wahl zum Präsidenten der Organisation 1976, dass der demokratische Sozialismus, noch ehe Carter ins Amt kam, eine «Offensive für die Menschenrechte» als wichtigen Programmpunkt proklamiert hat.

Für eine erste Einführung eignet sich das Büchlein von Günsche und Lantermann sehr gut. Für eine mehr gründliche Befassung mit der Materie bleiben Braunthals drei Bände, die jetzt in einer Studienausgabe in eine Kassette um DM 58.– erhältlich sind, unentbehrlich. J. W. B.

Almanach der Schweiz — unentbehrliches Datenhandbuch für den SP-Politiker

Verlag *Peter Lang,* Bern und Frankfurt am Main, 281 Seiten, Fr. 29.80.

In jüngerer Zeit lässt sich erfreulicherweise feststellen, dass von verschiedenen Seiten der Versuch unternommen wird, die soziale Lage der Schweiz in den Griff zu bekommen und mit den entsprechenden Daten zu illustrieren (zum Beispiel «Der Kanton Zürich in Zahlen»). Das sind Ansätze, ein brauchbares Handbuch aber fehlte. Es ist auch nicht anzunehmen, dass diese Lücke in nächster Zeit von der amtlichen Statistik geschlossen werden wird.

Da ist es äusserst begrüssenswert, dass sich eine Forschungsgruppe des soziologischen Instituts entschlossen hat, im Rahmen eines Forschungsprojektes ein umfassendes Datenhandbuch herauszugeben. Damit ist ein grosser Schritt in Richtung Sozialberichterstattung getan.

Für den SP-Politiker bietet das Werk eine Fülle von kommentiertem Zahlenmaterial zu den wichtigsten Lebensbereichen. Anders als man es sonst gewohnt ist, findet man nicht einfach blosse Anhäufungen von Zahlen und kaum verständlichen Formulierungen.

Die gewählte Präsentationsform macht es auch dem soziologischen Laien leicht, den Almanach als Fundament für grundsätzliche Auseinandersetzungen zu gebrauchen. 93 Themen erhellen Zusammenhänge im Bereiche wie Steuern, Staat, Freizeit, Raumordnung, Justiz usw. Alle gewählten Themen werden auf einer Doppelseite dargestellt, wobei auf der einen Seite das Zahlenmaterial mittels graphischer Darstellungen und Tabellen zu finden ist, während auf der anderen Seite Zusatzinformationen, Kommentare, Interpretationen und Querverweise zum Zahlenmaterial enthalten sind. Der Gebrauchswert wird noch erhöht durch ausführliche Quellennachweise und ein Sachwortregister.

Aus der Tatsache, dass bereits eine zweite Auflage gedruckt werden muss, kann man leicht ablesen, dass schon nach einem Monat dieser «Almanach der Schweiz» für eine beachtliche Zahl politisch Engagierter zum unentbehrlichen Hilfsmittel geworden ist. *E. W.*